

Gegen den Ärztemangel

Baden-Württemberg startete in Heidelberg ein Weiterbildungsprojekt für künftige Hausärzte

Von Birgit Sommer

Der Hausarzt auf dem Lande – gibt es den bald nicht mehr? Im Odenwald, auf den Höhen des Schwarzwaldes und auch auf der Ostalb kommt es zu ersten Engpässen bei der Praxisnachfolge. Und knapp 16 Prozent der Hausärzte sind bereits über 60 Jahre alt.

Ein baden-württembergisches Modellprojekt soll jungen Medizineren jetzt diese Tätigkeit schmackhaft machen und für eine fundierte Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin sorgen, die beispielsweise auch betriebswirtschaftliches Training beinhaltet. Das Land fördert dieses bundesweit einmalige Projekt drei Jahre lang mit 460 500 Euro.

Für die so genannte „Verbundweiterbildung Plus Ländlicher Raum“, eine Kooperation von Kliniken, Hochschulen und Praxen, gab Landwirtschaftsminister Peter Hauk gestern in Heidelberg den offiziellen Startschuss. 25 Hochschul-Absolventen haben die Ausbildung bereits begonnen. Gesteuert wird das Projekt

vom Heidelberger Kompetenzzentrum Allgemeinmedizin unter der Leitung von Prof. Joachim Szecsenyi.

Lisa Tilemann und Marco Roos gehören zu den ersten Ärzten, die in den Genuss dieses Modells kommen. Für sie ist die Weiterbildung zum Allgemeinmediziner trotz des schlechten Images und trotz des zu erwartenden hohen Arbeitseinsatzes – manchmal rund um die Uhr – attraktiv. Roos freut sich auf die Langzeitversorgung von Patienten in jeder Lebenslage, wie dies von Hausärzten erwartet wird. Auch für Lisa Tilemann hat das Berufsbild einen Vorteil gegenüber dem Facharzt: „Ich habe engen Kontakt zum Patienten, ich sehe über Jahre hinweg, was ich tue.“ Dass ihre Mutter als Hausärztin arbeitet, konnte sie nicht abschrecken.

Den geringen Stellenwert des Hausarztes in der Mediziner-Hierarchie zeigt schon die Tatsache, dass die Hälfte aller Medizinischen Fakultäten in Deutschland keinen Lehrstuhl für Allgemeinmedizin hat. Die Weiterbildung zum Allgemeinmediziner ist zudem mit organisato-

rischen Mängeln behaftet, so dass die jungen Ärzte oft acht Jahre und länger brauchen, bis sie den Facharzt in der Tasche haben. „Das ist eine Verschwendung von Ressourcen an hochqualifizierten jungen Leuten“, meint Szecsenyi.

Nach erfolgreicher Bewerbung beim Heidelberger Kompetenzzentrum werden die ausgebildeten Mediziner nun an die Kliniken und Lehrpraxen der bislang 16 Verbünde im ländlichen Raum – beispielsweise in Buchen – vermittelt. Geboten werden ihnen die Anbindung an die Universität, sinnvolle Rotation in der Weiterbildung, überregionale Schulungstage, Web-basierte Trainingsprogramme und Weiterbildung in Management, Kommunikation und Teamführung.

Für die Kliniken wie für die Assistenzärzte ist das Projekt kostenfrei. Beim Nachwuchs kommt es schon gut an. Wie Koordinator Dr. Jost Steinhäuser berichtete, ist ein Mediziner extra aus England zurückgekehrt. Das ist es auch, was Minister Hauk erreichen will: „Damit nicht die besten Ärzte Deutschland verlassen.“